



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.  
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 Sgr.  
Inserate: 1 Sgr. pro Petitzeile.  
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 117.

Dienstag, den 24. Mai.

1853

## Der Sund und die Dardanellen als Cardinalpunkt der europäischen Politik.

(Mit Berücksichtigung der Bruno Bauerschen Broschüre: Rußland und das Germanenthum.)

Die deutschen Staaten füllen das Bedürfnis, sich einander zu nähern, und es sind bereits Schritte zu einer engeren Verbindung geschehen; dazu rechnen wir vor allem die erwiesene Unmöglichkeit, den Zollverein ohne wesentliche Nachteile für alle Staaten wieder zu zerreißen, den abermaligen Abschluß des Zollvereins mit dem Vorrücken an die Nordsee, so daß einer Gesamtverbindung aller nördlichen, westlichen und südwestlichen deutschen Staaten kein bedeutendes Hinderniß mehr im Wege steht; ferner den Abschluß des Handelsvertrags zwischen dem Zollverein und Oesterreich, der seiner Natur und der Lage der Länder gemäß immer enger werden muß; und endlich die Verbindung und Fortsetzung der Eisenbahnen, welche die beiden Gebiete immer mehr auf eine unauf löbliche Weise aneinanderknüpfen, so daß das Band, wenn der Friede erhalten bleibt, so unzerreißbar werden wird, als sich der Zollverein selbst gezeigt hat.

Damit stimmt es freilich sehr schlecht, wenn sich Bruno Bauer pag. 114 also ausläßt: „Die Unzufriedenheit und der Unmuth der deutschen Parteien ist der Unmuth, in dem das deutsche Staatswesen sich selbst verzehrt, der Wurm, der am Herzen der letzten Institutionen nagt, die Deutschland noch geblieben sind. Die Parteien glauben, nur mit den augenblicklichen Ausbüssen der Regierung unzufrieden zu sein, aber sie sind mit der einzig möglichen, in einer tausendjährigen Geschichte begründeten Wirklichkeit unzufrieden.“

Doch Unzufriedene wird es immer geben, zumal wenn einer sein liebes Ich zur Geltung bringen will; wer sich aber dem Ganzen wie billig unterordnet und den guten Keim in der unscheinbaren Schale zu erkennen versteht, der wird gar gerne eingestehen, daß sich die Verhältnisse in Deutschland nicht zum Schlechteren, sondern zum Besseren wenden, daß das Vertrauen der Regierten zu den Regierern im Zunehmen begriffen ist, und daß überhaupt die Zeiten vorbei sind, in denen die bekannte Devise: „Alles für das Volk, Nichts durch das Volk“ als Aushängeschild diente.

Es ist auf den bereits bezeichneten Grundlagen eine bleibende Verbindung Deutschlands angebahnt und bald kann auch von Seiten unserer Großmächte keine sich geradezu widersprechende Politik befolgt werden. — Das Reich der 70 Millionen steht fest, wenn auch in den höheren Faktoren noch ungeordnet, so doch in seinen Grundlagen fest, wo sich dann die Form der Einrichtung auch bald finden wird. Das Jahr 1848 hat uns viel genützt, wenn wir den Weizen von der Spreu zu unterscheiden vermögen, und selbst auswärtige Blätter wie das vorsichtige Journal des Debats haben diesen Stand der Dinge ausdrücklich anerkannt; wir dürfen wohl annehmen, daß man in Rußland gewiß dieselben nicht minder sehr in Betracht gezogen.

Damit sind dann einerseits die Gelüste nach den Rheinprovinzen und nach einem Rheinbund völlig vereitelt, aber auch im Osten treten ganz andere Verhältnisse ein. Eine Ausbreitung nach Süden ins Herz der Türkei hinein wird dann zum Unding, weil der deutsche Bund, — wenigstens der zukünftige, nicht der formelle, wie er jetzt besteht, — unmöglich dulden kann, daß sich Rußland gerade dem Ausgang der deutschen Handels- und Verkehrsstraßen nach Osten vorlagere. Wer durch seine Besitzungen und durch seine Macht in den Donauprovinzen vom schwarzen bis zum adriatischen Meere herrscht, bedroht Deutschlands Sicherheit auf's Empfindlichste: von dem Augenblick an, in dem die Türken den Balkan überstiegen und in die Donaualänder herabzogen, war auch Ungarn und die Südwestgrenze Deutschlands bedroht, und die Türken kamen bis vor Wien. Was von Seiten der Türken geschah, würde zuverlässig auch von Seiten der Russen geschehen.

Ist aber die Verbindung der deutschen Staaten untereinander erstarrt, so kann dies Vordringen wirksam gehindert und abgeschnitten werden. Fast nicht Rußland diese Eventualität in's Auge? muß es sie nicht in's Auge fassen, falls es nicht seine alten Pläne gegen die Türkei ganz aufgeben will, was doch niemand glauben wird? Und wird unter diesen Umständen nicht Rußland an Frankreich, dessen Nachstellung im Westen dadurch ebenso eingeschränkt wird, einen Gehülfen seiner Pläne finden? Dieser Stand der Dinge knüpft sich an keine einzelne Begebenheit, an keine einzelne Streitfrage an, sondern es ist ein gegen früher durch das Fortschreiten der Nationen veränderter Sachverhalt; man hat seit ca. vierzig Jahren alle großen europäischen Streitfragen beigelegt, so daß eben dadurch der Glaube an die Erhaltung des Friedens vorhanden ist; — anders gestaltet sich aber die Sache, wenn man die allgemeinen Verhältnisse ins Auge faßt, wenn es sich um die Nachstellung der verschiedenen Staaten handelt, eine Nachstellung, die nicht aus einer mechanischen Vermehrung, sondern aus der innern Erstarkung hervorgeht.

Deutschland ist ohne Zweifel gegenwärtig viel stärker und reicher, als es vor dreißig Jahren war, zur Geltendmachung dieser Stärke fehlt nur Eins — die Form. Deutschland hat diese Form im Jahre 1848 auf revolutionärem Wege durchzusetzen gesucht; daß und wie dies mißlungen, wissen wir lei-

der Alle, die innere Erstarkung kann aber sehr wohl auch unter der alten Form fortschreiten, wie sie vor 1848 fortgeschritten ist und eine ausreißendere Form für die Geltendmachung zu finden, muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben.

Können nun nicht Rußland und Frankreich sich veranlaßt finden, einem solchen auf die Zukunft verschobenen, aber im natürlichen Laufe der Dinge unvermeidlichen Ergebnisse der Zeit entgegenzutreten?

Berlin, vom 24. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem bei dem Stadtgerichte in Berlin angestellten Stadtgerichtsrath August Ferdinand Schulze den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität zu Breslau, Dr. Rohovsky, dem seitherigen Kreis-Physikus des Kreises Anklam, Sanitätsrath Dr. Maß, dem Hütten-Inspektor Benninghaus zu Berlin, dem Kaufmann Matthias Bonse zu Rheine im Kreise Steinfurt, so wie dem Kantor und Schul-lehrer Jeremias Gottlob Kopf zu Leubben im Kreise Rottbus, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem evangelischen Schullehrer Holz zu Groß-Lubs im Kreise Czarnikau, dem pensionirten Haupt-Jollamits-Diener Kiehl in Minden und dem Fußgendarmen Nahaus zu Halle a. d. S. das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den beim Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten angestellten Geheimen Finanz-Rath Otto Wilhelm Moritz von Koenen zum Geheimen Ober-Regierungs-Rath, und den Regierungs-Rath Karl Wolf zum Geheimen Regierungs-Rath und vortragenden Rath bei jenem Ministerium; den Staats-Anwalt Neumann in Tilsit zum Appellationsgerichts-Rath zu Insterburg; den Stadtrichter Pütsch hieselbst zum Stadtgerichts-Rath; desgleichen den Departements-Kassen- und Rechnungs-Revisor Schröder bei dem Appellationsgericht in Kassel, und den Salarien- und Depoital-Kassen-Rendanten Maron bei dem Kreisgericht in Belgard zu Rechnungs-räthen; so wie die Kaufleute Anton Ignaz Fernandez, in Ferrol, und Adolf Schleh, in Puerto de Sta. Maria, zu Konsuln an ihren resp. Wohnorten zu ernennen.

## Deutschland.

[a] Berlin, 23. Mai. Der König hat heute früh 6 Uhr Wien verlassen und die Rückreise nach seinen Staaten angetreten. Heute Abend trifft derselbe in Dresden ein und morgen wird er hier in Berlin erwartet. Gestern Vormittag hat er die protestantische Kirche in Wien besucht. Hoffen wir, daß bei der überaus wichtigen Zusammenkunft in Wien außer den das einheitliche Zusammenhalten der deutschen Mächte betreffenden Punkten der König auch der Stellung der protestantischen Kirche in Oesterreich gedacht und für deren Wohl, welches diesem acht christlichen Fürsten so nahe am Herzen liegt, ein Wort in die Waagschale geworfen haben möge, das unter den obwaltenden Verhältnissen vielleicht schwerer wiegt als die Gesamtbefreiungen der protestantischen Geistlichkeit zu Gunsten unserer Kirche. Hoffen wir ferner, daß der Gegenbesuch unseres Königs bei dem kaiserlichen Kaiser von wahrhaft segensreichen Folgen für das Heil Deutschlands begleitet sein möge. Ob auch Maßregeln gegen etwaige von Frankreich her eintretende, gegenwärtig kaum zu fürchtende Wechselfälle besprochen und vorgeschlagen sein mögen, darüber können wir, selbst wenn wir unsere Gedanken darüber haben, doch nichts mit Bestimmtheit äußern; möglich, daß vielleicht der König der Belgier, außer der Vorstellung seines Sohnes an den beiden größten Höfen Deutschlands, auch diesen wichtigen Punkt nicht außer Acht gelassen hat, wir aber können ruhig über das sein, was wir im entscheidenden Falle gegen Frankreich zu thun haben, mit welchem Lande wir uns zu brouilliren übrigens durchaus keine Veranlassung haben. Dem Unvermeidlichen wird Deutschland stets auf die nachdrücklichste Weise zu begegnen wissen. — Der Ministerpräsident ist gestern Abend von seiner Erholungsreise nach seinen Besitzungen in der Lausitz wieder hier eingetroffen, jedoch mit einer auf der Reise sich zugezogenen heftigen Erkältung. Von Herzen wünschen wir dem verdienten Staatsmanne die baldigste Genesung; wenn dieselbe im Laufe des heutigen Tages vorschreiten sollte, so wird Herr von Manteuffel morgen früh dem Könige entgegen reisen, um ihn in seine Residenz mit zurück zu geleiten.

Die in den Zimmern der Königin Elisabeth im hiesigen königl. Schlosse ausgestellte Ausstattung der Prinzess Anna zieht die größte Aufmerksamkeit des Publikums, namentlich des weiblichen Theils desselben, auf sich, und werden besonders die kostbaren Roben in der reichhaltigsten Auswahl von den Damen angestaunt und beneidet. Der prächtige Toiletentisch, ein Geschenk des hohen Bräutigams, ist ein wahres Kunstwerk zu nennen. Große Aufmerksamkeit verdient übrigens — wenn wir den Ausdruck Kunstwerk in seiner vollen Bedeutung gebrauchen wollen — die Ausstellung des für die Domkirche in Aachen bestimmten Kirchenfensters, welche im hiesigen Monbijou-Garten für das Publikum eröffnet ist. Das Gemälde gehört entschieden zu den vorzüglichsten, welche aus der königl. Anstalt

für Glasmalerei hervorgegangen sind. Es stellt die Krönung der Jungfrau Maria dar, und ist von Peter v. Cornelius entworfen, von A. Teschner gezeichnet und von den Herren Martin und Ulrich gemalt worden. — Träul. Genast aus Weismar hat ihr in „Bürgerlich und Romantisch“ fortgesetztes Gastspiel am k. Hoftheater gestern mit Donna Diana beschloffen und vielen Beifall geerntet. Die geschätzte Künstlerin wird für jede Bühne eine treffliche Requisition sein. Herr Niegler hat sein beifällig aufgenommenes Gastspiel ebenfalls beendet.

Der Prinz und die Prinzessin von Preußen sind gestern in Potsdam eingetroffen; leider ist die Veranlassung dieser An-kunft keine erfreuliche, nämlich die plötzliche Erkrankung des Prinzen Friedrich Wilhelm. Uebrigens hat, dem Vernehmen nach, der Prinz Friedrich Wilhelm das Protektorat des land-wirthschaftlichen Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz übernommen. — Der Minister v. Westphalen wird seine Badereise spätestens am 10. Juli antreten. Der Unterstaatssekretair Hrbr. von Manteuffel dagegen wird schon in der nächsten Zeit eine Urlaubsreise antreten und bis zur Abreise des Ministers wieder nach Berlin zurückgekehrt sein. — Von mehreren Seiten wird übereinstimmend mitgetheilt, daß die Berufung des Staatsraths demnächst bevorstehe und daß die Verhandlungen mit denselben vereinigen, welche die Zusammenfassung der ersten Kammer nothwendig machen, und es scheint hiernach, als würde sich ein Ergebnis noch einige Zeit hinausschieben. Ueber die Persönlichkeiten, welche künftig den Staatsrath bilden werden, giebt es nur Gerüchte und Vermuthungen. — Die Auswechslung der Ratifikationen zu den nun abgeschlossenen Zollvereinsverträgen werden wohl sämmtlich in diesen Tagen erfolgen, nachdem auch die Sanction des Königs von Baiern aus Italien eingetroffen ist.

Memel, 18. Mai. Der Handel mit Rußland hat eine Begünstigung erhalten, die noch niemals in solcher Ausdehnung uns zu Theil geworden ist. Das königl. Landrathsamt macht nämlich bereits am 4. d. M. bekannt, daß das russische Gouvernement die Gültigkeit der zum Grenzverkehr gratis ausgestellten Legitimationskarten bis zur Dauer von 8 Tagen anerkannt habe. Auf solche Weise kann der hiesige Kaufmann seine Reise bis nach Libau ausdehnen, dort seine Geschäfte abmachen, ohne Zeit und Kosten auf die Gewinnung eines Passes zu verwenden. (N. H. Z.)

Posen, 22. Mai. Die „Pos. Ztg.“ bringt folgenden Bericht der Kommission der Zweiten Kammer für Handel und Gewerbe über mehrere Petitionen, die Anlage von Eisenbahnen, namentlich die Posen-Schlesische Bahn betreffend.

Der Magistrat zu Glogau bittet, daß die Kammer bei der Staats-Regierung beantragen wolle: daß noch in der gegenwärtigen Session den beiden Kammern der Geßel-Entwurf wegen Erbauung der Posen-Schlesischen Eisenbahn, für Rechnung des Staates oder auch mit einer entsprechenden Zinsgarantie vorgelegt werden möge. Zur Begründung der Bitte wird folgendes angeführt: Die Posen-Schlesische Eisenbahn ist eine von den 5 Eisenbahn-Linien, welche nach den, den Ausschüssen der 8 Provinzial-Landtage im Jahre 1842 Seitens der Regierung abgegebenen Erklärungen für Rechnung oder mit Beihilfe des Staates in nächster Zukunft hergekehrt werden sollte. Es ist die einzige dieser fünf Linien, welche bisher noch nicht ausgeführt worden ist. Die Staats-Regierung hat wiederholt erklärt, daß die Ausführung baldmöglichst erfolgen sollte, allein die Provinzen Posen und Schlesien hoffen seit zehn Jahren vergeblich auf die Verwirklichung ihrer feinsten Wünsche. Auf der ganzen Linie sind die Grundstücke vertheilt, für den Staat angekauft und von den angrenzenden Kommunen und Besitzern theils unentgeltlich, theils zu billigen Preisen unter der Bedingung abgetreten worden, daß der Bau binnen zwei Jahren ausgeführt werde. Diese Frist läuft in diesem Jahre ab. Die Posen-Schlesische Bahn überdies ist es, in welcher die höchsten militairischen Autoritäten ein Mittel mehr zur wehrhaften Verteidigung des Landes und mithin auch zur Sicherung des europäischen Friedens erblicken. Die Mittel zum Bau der Bahn hat der Staat in dem Eisenbahn-Baufonds, der jährlich mit zwei Millionen dotirt wird. Sollte aber der Staat nicht bauen wollen, so werden bei einer mäßigen Zinsgarantie und sonst billigen Bedingungen unzweifelhaft die nöthigen Summen von Kapitalisten gezeichnet werden. Die Vertreter der Staats-Regierung erklären, daß die Staats-Regie-rung die politische Wichtigkeit dieser Eisenbahnlinie anerkenne und deren baldige Ausführung möglich zu machen erstrebe. Aus finanziellen Rücksichten sei man davon vorläufig abgegangen, sie für Rechnung des Staates zu erbauen. Dagegen würden lebhafteste Unterhandlungen mit einem Comité eingeleitet, die Staats-Regierung habe gehofft, daß sie bald zu einem günstigen Resultate führen würden und hätte beabsichtigt, den jetzt versammelten Kammern dieserhalb einen Geßel-Entwurf vorzulegen, allein ein Abschlus sei bis jetzt noch nicht zu Stande gekommen. Die Kommission erkannte die für die baldige Ausführung des Baues dieser Bahn angeführten Gründe für vollkommen richtig an. Von einer Seite wurde angeführt, daß die von der Staats-Regierung einer Gesellschaft gestellten nachstehenden Bedingungen: 1) Die Rechte der Gesellschaft werden bei dem Bau der Bahn, dem Betriebe, der Rechnungsprüfung, Feststellung des Jahrsplans, des Tarifs und der Dividende u. a. durch einen von der Generalversammlung zu wählenden Ausschus von fünf Mitgliedern und eben so viel Stellvertretern ausgeübt; 2) der Staat übernimmt den Bau und künftigen Betrieb der Bahn für Rechnung und im Auftrage der Gesellschaft; 3) von dem jährlichen Ertrage des Unter-nehmens, nach Abzug der Betriebs-Verwaltungs- und Unterhaltungs-kosten, wird 1 pCt. des Anlage-Kapitals zur Bildung eines Reserve-Fonds vorweg genommen; 4) im Falle die dann verbleibende Rein-Einnahme die Höhe von 3 1/2 pCt. des Anlage-Kapitals nicht erreichen sollte, schießt der Staat so viel zu, daß eine Dividende von 3 1/2 pCt. des Anlage-Kapitals vertheilt werden kann; 5) wenn der jährliche Reinertrag sich höher als 5 pCt. beläuft, so erhält der Staat von dem 5 pCt. übersteigenden Betrage den dritten Theil; 6) dem Staate bleibt das Recht vorbehalten, durch allmähliche Auslösung die Aktien aus Staatsfonds zum Nominalbetrage an sich zu bringen; doch darf hierzu keine höhere Summe als 1 pCt. des Anlage-Kapitals, so wie aus

den dadurch erworbenen Aktien gezogenen Dividenden verwendet werden, — nicht so günstig waren, daß Kapitalisten dadurch bewogen werden würden, die nöthigen Summen zu zeichnen, es sei deshalb wünschenswerth, daß günstigere Bedingungen gestellt würden. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß wenn durch diese Bedingungen ein günstiges Resultat nicht erreicht werden sollte, die Staats-Regierung gewiß annehmbarere Stellen oder auf eine andere Weise die Ausführung des Unternehmens herbeizuführen suchen werde. Die hohe politische und kommerzielle Wichtigkeit und das dringende Bedürfnis der baldigen Ausführung des Baues dieser Bahn wurde allseitig anerkannt und die Kommission beschloß deshalb einstimmig, bei der Kammer zu beantragen: die Petition mit dringender Empfehlung möglicher Berücksichtigung dem königlichen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten abzugeben."

**Aus Thüringen, 20. Mai.** Man bringt die vermuthete Reise des Königs der Belgier mit der Successionsfrage in Sachsen-Koburg in Verbindung. Bekanntlich hat der gegenwärtige Herzog von Sachsen-Koburg keine männliche Nachkommen. Es liegt im Interesse des Landes, diese Successions-Angelegenheit eventuell zu ordnen. Der König der Belgier und sein Bruder der Herzog von Sachsen-Koburg-Kohary kommen dabei unmittelbar nicht in Betracht. Der legitime Nachfolger in Sachsen-Koburg wäre jetzt Prinz Albert, Gemahl der Königin Victoria von England, beziehungsweise dessen Sohn.

**Braunschweig, 19. Mai.** Die heutigen hiesigen „Anzeigen“ enthalten die Bekanntmachung, daß der Herzog auf Antrag des hiesigen Handelslandes mittels Patents vom 11. d. M. die Errichtung einer Disconto- und Zettelbank in hiesiger Stadt mit einem Aktien-Kapitale von 2 Millionen Thlr., welches auf 3 Millionen erhöht werden kann, in Aktien zu 200 Thlrn. genehmigt hat, auch die Statuten bestätigt sind. Die Zeichnungen werden vom 24. d. M. an in der hiesigen Kaufmanns-Halle angenommen, und es müssen sofort 10 Prozent der gezeichneten Summen baar oder in Werthpapieren deponirt werden. Zum Direktor ist Herr Aug. Urbich aus Leipzig aus-ersehen. Wie wir von allen Seiten hören, stehen bedeutende Zeichnungen in Aussicht. (R. 3.)

**Stuttgart, 19. Mai.** Die erste Kammer trat heute den beiden noch abweichenden Beschlüssen der zweiten Kammer zu dem Gesetz die Wiedereinführung der Todesstrafe und der Strafe der körperlichen Züchtigung bei, so daß der Verkündung dieses schon so lange schwebenden Gesetzes ein weiteres Hindernis nicht mehr im Wege steht. Ein gleiches geschah mit dem Gesetz, durch welches die Strafe der körperlichen Züchtigung nun auch in das Polizeistrafgesetz aufgenommen wird.

**Aus Baden, 19. Mai.** Den 1849 in verschiedenen Gesechten, so bei Ladenburg, gefallen und auf dem heidelberger Kirchhof beerdigten Aufständigen waren von Freunden- hand Erinnerungs-Kreuze auf die Gräber gesetzt, welche meistens außer dem Namen und Todestag des Begrabenen noch die ziemlich unschönen Worte enthielten: „Er starb für die Freiheit seines Vaterlandes.“ Hierin sah das damalige, seiner Strenge wegen bekannte preussische Occupations-Regiment nichts, duldet vielmehr solchen Nachruhm; denn die Todten bleiben ja todt, und auf dem Friedhofe hört das Reich der irdischen Polizei auf. Es ist gewiß kein Zeichen weiser Politik, wenn jetzt plötzlich von Seiten der heidelberger Polizei-Behörde alle jene Kreuze und Denksteine schwarz überländert und die darauf befindlichen Inschriften also ausgemerzt worden sind; gleichzeitig ist die Verfügung erlassen, daß in Zukunft jede Inschrift auf dem Kirchhofe der polizeilichen Genehmigung bedarf. Wir müssen erinnern an die münchener Denksäule der im russischen Feldzuge gebliebenen 30,000 Baiern, auf welcher noch heute zu lesen ist: „Auch diese starben für des deutschen Vaterlands Befreiung.“ (Z. f. N.)

**Frankfurt, 19. Mai.** Die Bundes-Versammlung hält heute nicht ihre gewöhnliche Sitzung, welche wahrscheinlich in dieser Woche ganz ausfällt. Der Präsidial-Gesandte, Hr. Prof. von Osten, ist gestern Vormittags nach Freiburg abgereist, um eine dort lebende Schwester zu besuchen. Man unterstellt indeß, vielleicht nicht mit Unrecht, daß diese Reise des Präsidial-Gesandten zugleich einer Besprechung mit dem dortigen Erzbischofe, in Bezug auf den bevorstehenden noch-maligen Zusammentritt der Bischöfe der oberrheinischen Kirchen- Provinz, gilt. Der Aufenthalt des Hrn. Prof. von Osten in Freiburg wird einige Tage andauern, und der Präsidial-Gesandte wird bei dieser Gelegenheit auch dem groß-herzoglich badischen Hofe seine Aufwartung machen. — Gestern

## Stadt-Theater.

Zum ersten Male: „Häusliche Wirren.“ Lustspiel in 3 Akten von Federer. — Ein Theater-Regensent ist eigentlich im Vergleich zu einem Theater-Direktor ein drei- und viermal begünstigtes Menschenkind; er bekommt schon von diesem ein zwanzig Lustspiel- Novitäten zu beurtheilen, — durch die Fuld des Himmels vor den andern 180 behütet, welche der arme Direktor lesen muß, während ihm sicherlich manch- liches Mal die Haare vor innerem Grauen himmelhoch zu Berge stehen. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß er Alles schon hundertmal ge-lesen hat, was in diesen sogenannten Novitäten steht; verbrauchte Motive, faum vergessene Situationen, längst dagewesene Pointen, das sind die Elemente, aus denen ein deutscher Lustspiel-Schreiber, denn vom Dichter kann gar nicht die Rede sein, eine Novität zu bilden pflegt. Einige dieser Scribenten heben sich freilich um etliche Fuß über die gewöhnliche Mißere empor und wenn sie auch nicht auf Originalität Anspruch machen können, so besäßen sie doch ein gewisses Geschick im Bau der Scenen und eine anerkennenswerthe Gewandtheit des Dialogs. Herr Federer möchte zur Zahl dieser zu rechnen sein; und die häuslichen Wirren werden Manchem eine ganz angenehme Zerstreuung bieten, den seine eigenen häuslichen Wirren aus den vier Pfählen getrieben haben, in denen neben ihm sein geliebtes, zweites Ich verliert; die Expositionscenen sind freilich, was die Länge betrifft, etwas zu gut gerathen, aber es liegt doch im ganzen Stück ein gesunder Humor, der seine Lebenskraft nicht aus den trüben Wassern der Quirouque schöpft. Ein Baron Dorblüh verliebt sich zu Wirt in eine unbekante Schöne und macht macht mit großer Gewissenhaftigkeit ihr zu Ehren seine Fensterpromenaden, vier zu Noß und vier zu Fuß pro Tag. Die Schöne zwar wird von dieser Ergebenheit nicht gerührt, aber drei andere Damen, eine längst Verheirathete, eine jüngst Verheirathete und eine irgend Wen zu heirathen Wünschende, können nicht umhin, den prominenten Baron schön zu finden, eine romantische Reizung für ihn zu hegen und dadurch häusliche Wirren zu veranlassen. Die Verwickelungen, die sich daraus ergeben, möge sich Jeder selbst denken; oder vielmehr im Theater eine Anschauung von ihnen sich verschaffen; der Knoten löst sich im Ubrigen dadurch, daß der Baron den drei Schönen erklärt, er hätte keine von ihnen gemeint.

Herr Direktor Hein spielte diesen überwältigenden Baron Dorblüh mit eben so vielem Humor, als Herr Hänseler auf die Darstellung des in Verwirrung gebrachten Ehemann Carl Kubthal ver-stand. Die längst Verheirathete wurde durch Frau Schäffer repräsen-tirt, die jüngst Verheirathete durch Frä. E. Müller, und die irgend Wen zu heirathen Wünschende Grazie durch Fräulein Senger. Frau Schäffer muß sich im Ganzen davor hüten, in Spiel und Deklamation zu stark aufzutragen, sie hat zum Hört etwas Geiziges und Affektirtes,

traf die ganze Registratur der deutschen Marine aus Bremer-haven im Bundes-Palais hier ein, und diese Aktenmasse hatte das Gewicht von 85 Centnern. Staatsrath Fischer verweilt noch in Bremerhaven, um den Rest des Materials der Flotte zu veräußern. — Der in der jüngsten Bundes-Sitzung gefaßte Beschluß, den Bundes-Beschluß von 1845, bezüglich der Aner-kennung der reichsunmittelbaren Stellung der Grafen von Bentinck, in allen Bundes-Staaten zu veröffentlichen, ist nur mit neun gegen acht Stimmen gefaßt worden. Preußen befindet sich in der Minorität, Oldenburg natürlich auch, und zwar mit dem Proteste gegen jede Einwirkung dieses Be-schlusses auf die richterliche Entscheidung der Bentinck'schen Erbfolgefrage in den Herrschaften Kniphausen und Varel.

Bekanntlich haben wir schon seit längerer Zeit lesen müs-sen, daß die österreichische Besatzung Rastatt verlassen werde, wenn „die norddeutschen Regierungen nicht mehr Eifer“ für den „Ausbau“ Rastatts zeigen würden. Dieser Ausbau bedeutet in Rastatt, wie in Ulm, ganz neue, nicht zum eigentlichen Festungs-bau gehörige Erweiterungen, verschanzte Lager u. dgl. Sie sind österreichischerseits beantragt, während die ursprünglich festge-stellten 27½ Millionen Fl. für den Bau beider Festungen diese neuen Pläne nicht in Berechnung gezogen hatten. Nachdem, außer durch französische Contributionsgelder, von den Bundes-staaten Norddeutschlands die genaue Hälfte der Baukosten her-gestellt war, betrug die letzte Matrifular-Umlage 1½ Millionen Gulden, vollkommen ausreichend, um den Bau jener süddeutschen Plätze zu schließen. Ein Theil dieser Fonds mußte jedoch vor-läufig für Marine-Bedürfnisse verwendet werden, da Oesterreich und die süddeutschen Binnensstaaten ihre Flotten-Beiträge theils gar nicht, theils nur höchst mangelhaft gezahlt hatten, während von den norddeutschen Staaten nur äußerst geringe Reste aus-sahen. Gerade die größten Schuldner verweigern aber noch immer ihre bundesmäßigen Flottenbeiträge, vielleicht nach dem-selben Prinzip, nach welchem die Oesterr. Correspondenz den „deutschen Steuerpflichtigen“ die Schlachten von Novara, Tes-messvar und Vilagos nur dann nicht anrechnen will, wenn Oesterreich keinen bundesmäßigen Antheil an den Bundes-Mi-litair-Auslagen der Jahre 1848 und 1849 zu tragen hat. Da-gegen verlangten dieselben Flotten-Schuldner plötzlich eine höchst bedeutende Matrifular-Umlage von 4 bis 5 Millionen für ih-nen vortheilhaft erscheinende Erweiterungen Ulms und Rastatts, ehe nur an einen höchst nöthigen fortifikatorischen Schutz der norddeutschen Bundeslande gedacht würde. Den norddeutschen Staaten sollten also doppelte pekuniäre Opfer für diese festen Plätze zugemuthet werden. Diese Prinzipien-Frage ist nun, so viel bekannt, noch eben so wenig entschieden, als jene, ob über-haupt die ausgedehnten Erweiterungen der süddeutschen Plätze mit einer die 27½ Millionen weit übersteigenden Summe vor-genommen werden sollen, ehe wenigstens die nöthigen Küsten-Befestigungen Norddeutschlands aus Bundesmitteln hergestellt sind. So ist denn auch, wie man mit Bestimmtheit vernimmt, in der letzten Bundestagssitzung bloß eine kleine Matrifular-Umlage, und nur zu dem Zwecke beschlossen worden, um die dringendsten Bedürfnisse des Baues von Ulm und Rastatt zu befriedigen. Also gewissermaßen bloß, um den augenblicklichen Mangel in der Bundesfestungsbauf-Kasse zu decken, welcher gar nicht vorhanden wäre, wenn Oesterreich seine Verpflichtungen gegen die Marine-Kasse nicht ablehnte und andere Bundes-glieder ihre betreffenden Leistungen nicht zurückhielten. (R. 3.)

\*. \* **Hamburg, 21. Mai.** Pflingsten, „das Fest der Freude“ ist vorüber, und hat diesmal einen weniger freunds-lichen Anblick gehabt, als seit einer langen Reihe von Jahren. Wenigstens war es hier und in unserer ganzen Umgegend so, und von dem herrlichen Maiensmucke, von dem eine Corre-spondenz aus Berlin in Ihrer Zeitung spricht, wußten wir hier nicht viel zu sagen. Vielmehr war es in den Pflingstagen hier so rauh, daß man sich kaum vor die Thüre wagte. Daher ist denn auch der Fremdenbesuch am diesjährigen Feste lange nicht so bedeutend gewesen, wie in früheren Jahren, und manches, namentlich der Hotels zweiter Gattung, mag diese Verminderung wohl gemerkt haben. Denn was solche große, mehrere hundert Zimmer fassende Hotels, wie das am Alster-damm belegene Hotel de l'Europe betrifft, so wissen sich die immer zu helfen. Im Nothfall ist immer irgend eine hohe Herrschaft da, die Hamburg mit ihrem Besuche beehrt, und da es hier keine der Regierung gehörige Palais giebt, in irgend einem der großen Hotels, und vorzugsweise in dem ebenge-

nannten Hotel ihr Absteigequartier nimmt. Und so hatte das-selbe denn in den letzten Tagen vor Pflingsten den erst vor wenigen Wochen zur Regierung gelangten Großherzog von Oldenburg beherbergt, der mit Gemahlin und kleinem Sohne auf der Durchreise nach seinem im Holsteinischen belegenen Fürstenthume Eutin hier Rast hielt. Da derselbe mit ansehn-lichem Gefolge reist, so war die ganze Bel-Etage des Hotels, über 60 Zimmer, für diesen Aufenthalt in Anspruch genommen worden, und das unausbleibliche Derangement, das eine solche massenhafte Occupation mit sich führt, mochte einen etwas weniger zahlreichen Pflingstbesuch vielleicht nicht einmal ganz unerwünscht erscheinen lassen. Bei dieser Gelegenheit ereig-nete sich ein eigenthümlicher Zwischenfall. Dem kleinen etwa zweijährigen Erbprinzen ist nämlich der Genuß von frischer Kuhmilch ärztlich verordnet. Nun besteht aber eine hamburgi-sche wohl auf Betrieb des Schlachtermasters erlassene Verordnung, derzufolge innerhalb der Stadtmauern von einem Privatmann kein Schlachthvieh gehalten werden darf, und die Herbeischaffung einer Kuh in dem Bereich des Hotels stieß somit auf politische Hindernisse, die indeß vor dem Glanze der Oldenburger Fürsten-frone (die ja, ähnlich wie weiland die Gräfin Terzky Schiller-schen Andenkens, von sich sagen konnte: „den Dänen gab ich einen König schon“), zurückweichen und der quälenden Kuh freien Durchgang lassen mußten. Uebrigens hatte der Groß-herzog von Oldenburg für diesen Besuch seiner dortigen holsteinischen Lande es nicht an Vorsicht fehlen lassen. Er mochte wohl be-fürchten, daß es ihm dort ebenso ginge wie seinem Superinten-denten Nielsen, dem bald nach seiner dortigen Anstellung von dem dänisch-holsteinischen Ministerio die freudnachbarliche An-zeige geworden, daß, sobald er sich auf holsteinischem Gebiete betreten lasse, er alsbald festgenommen werden würde, und der sich somit auf dieser, einige Quadratmeilen großen oldenburgi-schen Enclave wie in einem, nur etwas weiten Arrest befand, — und hatte es für gerathen gefunden, sich durch einen dani-schen Kriegsmann eskortiren zu lassen. Und so erschien denn der Herr General von Krogh, Höchstkommandirender der Trup-pen des Königs von Dänemark in Holstein, um im Auftrage desselben die hohen Reisenden nach Eutin zu geleiten. Ja, die Tapperen stehen heutzutage hoch in Ehren, liegt doch auch schon wieder das dänische Wachtschiff „Elben“ auf der deutschen Elbe dicht vor dem hamburgischen Hafen, und läßt allabendlich seinen Kanonenschuß, und sind doch die Inwegsteine an der Chaussee des ganzen lauenburgischen Territoriums im Rayon der berlin-hamburger Eisenbahn mit rothen Dannebrogsfreuzen bezeichnet, damit der olmtüger Tag ja nicht so leicht der ver-geßlichen Menschheit aus dem Gedächtnis komme!

## Oesterreich.

**Wien, 21. Mai.** Vom Uebertritt des Königs von Preußen auf österreichischen Boden bei Dierberg bis diesen Augenblick ist nichts versäumt worden, um dem fürstlichen Gaste die höchste Aufmerksamkeit zu bezeigen. Seine Reise war einem Triumphzuge ähnlich und auch das Wiener Publikum hat zu wiederholten Malen seinen Enthusiasmus durch Zurufe darge-legt. Unsere Zeitungen registriren natürlich alle Einzelheiten der Festlichkeiten, sie suchen auch die politische Bedeutung des Besuches zu besprechen, scheinen aber nichts weiter zu geben, als was aus den offiziellen Kreisen zu ihnen herüberfließt. Einen Artikel der „Oesterreichischen Correspondenz“ haben wir sammtlich aufgenommen. In diesem heißt es:

„Was schon der Besuch, welchen Se. Majestät der Kaiser im ver-flossenen Jahre seinem erhabenen Oheim abstattete, eine unzweideutige Gewähr für die Herstellung des innigsten Einvernehmens zwischen den beiden deutschen Großmächten, so liegt in dem jetzigen Gegenbesuche die Anerkennung dieser Thatsache und die ihr zum Grunde liegende Idee der Einheit und Zusammengehörigkeit der höchsten und erhabenen In-teressen Oesterreichs und Preußens wo möglich noch klarer ausgesprochen. Die Vorziehung hat beide Staaten eng aneinander gewiesen. Beide, die mächtigen Stützpfiler Deutschlands und die natürlichen Vertreter seiner europäischen Geltung, haben gemeinsam die Aufgabe des Gleichgewichts der Mächte, den Frieden der Welt und die seit Jahrhunderten ererbte Ordnung der menschlichen Gesellschaft mit besonderer Sorgfalt zu be-wahren; gleichzeitig aber haben sie auch für die friedliche Entwicklung Deutschlands im Innern und nach Außen durch die größtmögliche Kon-solidirung seiner gemeinsamen organischen Einrichtungen, durch die Hebung seines Ansehens und die behändige Entfaltung seiner materiellen Inter-essen Sorge zu tragen. Die Wichtigkeit dieses doppelten Berufes für die gesamte Welt, für Oesterreich und Deutschland insbesondere ist in die Augen springend und es gewährt daher einen schönen, erhebenden Anblick sondergleichen beide Monarchen, ohne die durch die Bande naher Verwandtschaft eng verknüpft, in beider Eintracht und freundschaftlichem Bertheile nebeneinander zu erblicken.“

dem es die Idee entleerte. Wird Herr Direktor Hein fortfahren, diese Kunst zu kultiviren? — Wir möchten ihn auf den „Spieler“ von Flügge aufmerksam machen, wenn wir auf das „Urtheil Daniels“ verzichten müssen.

## Aus den Bergen.

Novelle von Carl Guntram.

(Fortsetzung.)

Er wollte das Eisen schmieden, so lange es warm war und meinte: „Nu, Vater, ich wüßte schon, was er sich von dir ausbitten würde.“ „Und das wäre?“ „Kannst du es nicht errathen?“ „Laßt mich mit eurem Rathen aus,“ sagte der Alte, „rund heraus, so lieb' ich es.“

„Frage die Martha,“ sagte der Sohn. „Frage die Martha, wie soll die das wissen —?“ „Die Martha, wie sie es weiß!“ antwortete der Geistliche. „Und ob sie es weiß!“ war des Vaters Antwort. „Hörst du,“ sagte der Geistliche, „nun, Martha!“ Martha stand wie mit Purpur überglänzt.

„Nun, Vater, was würdest du sagen,“ begann der Geistliche, „wenn er sich deine Martha selbst ausbitten wollte.“

„Wie? Was?“ sagte der Alte und horchte auf. „Er hat schon lange ein Auge auf sie geworfen, aber er war zu schüchtern, auch fürchtete er dir mißfällig zu sein, und Martha selbst hat sich jedes Gedankens entschlagen, denn sie weiß um deine Pläne und be-sorgte deine Mißbilligung.“

„Im,“ sagte der Alte, „daraus wird nichts — ein Stück Geld kann er haben — eine Kuh aus meinem Stall, wenn ihm damit gedient ist, einen Sack harter Thaler, wenn er Geld braucht, aber meine Toch-ter! nun und nimmermehr — das ist meine Meinung, einmal für im-mer, und ich will, daß mir Niemand weiter mit dieser Sache komme.“

Er drehte den Rücken und ging unwillig aus dem Zimmer.

Martha weinte, auch der Geistliche befragte, daß es dabei bleiben werde, denn er kannte den unbegreiflichen Sinn seines Alten. Zwar ver-suchte er noch einmal, ihn bei der weichen Seite zu packen, ihn zu schil-dern, daß das Mädchen selbst ihm wohl wollte, daß es ein braver, waderer Burisch sei — aber der Alte erwiderte darauf kein Wort, son-der schüttelte nur den Kopf und ging aus dem Zimmer.

Nach einigen Tagen begegnete der Müller dem Knappen Franz, er ging auf ihn zu, schüttelte ihm die Hand und dankte ihm.

„Franz,“ sagte er, „Ihr seid ein waderer Burisch, ich möcht' Euch meinen Dank beweisen und wünschte, daß ich etwas für Euch thun könnte, aber da hat mir mein Sohn gesagt, daß Ihr an meinem Mädel stes-

Düne (D.), Gernet, nach Riga, mit Güter.

Barometer- und Thermometerstand  
bei C. F. Schulz & Comp.

Mai.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	23	339,34'''	339,58'''	339,88'''
Thermometer nach Réaumur.	23	+ 9,7°	+ 13,1°	+ 8,1°

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 23. Mai. Weizen behauptet, 89,90 pfd. gelber pr. Frühjahr 64 1/2, Thlr. bez., pr. Juni-Juli 64 1/2, Thlr. bez., bleibt zu bedingen. Roggen, zu rasch steigenden Preisen gesucht, 89 pfd. schwimmend von Marienburg pr. Conn. 54 1/2, Thlr. bez., 82 pfd. loco 53 Thlr. bez., loco 86,87 pfd. 54 Thlr. bez., 84 pfd. 53 Thlr. bez., pr. Frühjahr 82 pfd. 52 a 53 Thlr. bez., 53 1/2, Thlr. bez., 54 Thlr. bez., pr. Mai-Juni 51 1/2, a 52 1/2, Thlr. bez. u. Gd., pr. August und August-September 50 Thlr. bez. und Gd., pr. September-Oktober 49 Thlr. bez. u. Gd., pr. Oktober-November 48 Thlr. bez. u. Gd.

Gerste, ex Schiff 75 pfd. 37 1/2, Thlr. bez. Gafer, leichter pommerischer vom Wasser 31 Thlr. bez. Mühl, leblos, pr. Mai 10 1/2, Thlr. Br. u. Gd., pr. Juni-Juli 10 1/2, Thlr. Gd., pr. September-Oktober 10 1/2, Thlr. bez. und Gd.

Spiritus, aninirt, loco ohne Faß 14 1/2, bez., pr. Frühjahr 14 1/2, a 1/2, % bez. und Gd., pr. Juni-Juli 14 1/2, a 1/2, % bezahlt, 14 1/2, % Br., pr. Juli-August 14 1/2, % bez.

Zink, loco und pr. Frühjahr 6 1/2, Thlr. bez., pr. Mai-Juni 6 1/2, Thlr. bez., pr. Juni-Juli 6 1/2, Thlr. bez. und Gd.

Java-Caffee 5 1/2, fgr., ord. und gut ord. Brasil 4 fgr. 2 1/2, pf. bez. Engl. Robeisen, 1 Thlr. 19 fgr. bez. Cassia lignea 11 1/2, fgr. bez. Blau Campecheholz 2 1/2, Thlr. verfi. bez. Vorberblätter 7 1/2, Thlr. unverfi. bez. Potasche, Catalasche 7 1/2, Thlr. verfi. bez. Patma-Reis 5 1/2, a 1/2, Thlr. unverfi. bez. Rosinen neue 9 Thlr. unverfi. bez. Kleesamen, weißer 13 a 13 1/2, Thlr. bez., rother 11 1/2, Thlr. in loco bezahlt.

(Oberbaum.) Am 21. Mai sind fromwärts eingekommen: 172 B. Weizen. 64 B. Roggen. 1400 Ctr. Zink. (Unterbaum.) Am 21. Mai sind küstenwärts eingekommen: 84 B. Roggen. 24 B. Gerste. 10 B. Gafer. 600 Ctr. Blauholz. 70 Ctr. Eisen.

Berlin, 23. Mai. Roggen pr. Frühjahr 48 1/2, 49, 48 1/2, Thlr. bez. Mühl, loco 10 1/2, Thlr. Br., pr. Mai 10 1/2, Thlr. bez., pr. Sept.-Oktbr. 10 1/2, Thlr. bez.

Spiritus, loco ohne Faß 24 Thlr. bez., pr. Mai 23 1/2, a 1/2, Thlr. bez., pr. Juni-Juli 23 1/2, a 1/2, Thlr. bez.

Breslau, 23. Mai. Weizen, weißer 66-72 Sgr., gelber 66 a 70 Sgr. Roggen 51-60, Gerste 38-44, Hafer 29-32 Sgr.

Stettin, 23. Mai 1853.

	geford.	bezahlt.	Geld
Berlin . . . . .	für 100	—	—
Breslau . . . . .	2 Mt. —	—	—
Hamburg . . . . .	für 152 1/2	152 1/2	—
Amsterdam . . . . .	für 143 1/2	143 1/2	—
London . . . . .	für 6 21 1/2	6 22 1/2	—
Paris . . . . .	3 Mt. 80 1/2	—	—
Bordeaux . . . . .	3 Mt. 80 1/2	—	110 1/2
Augustb. or	—	—	—
Freiwillige Staats-Anleihe . . . . .	4 1/2 %	102 1/2	—
Neue Preuss. Anleihe pr. 1850 . . . . .	4 1/2 %	104 1/2	—
Staats-Schuldcheine . . . . .	3 1/2 %	94	—
Pommersche Pfandbriefe . . . . .	3 1/2 %	100 1/2	—
Rentenbriefe . . . . .	4 %	102	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr. incl. Divid. vom 1. Januar 1852 . . . . .	—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. L. A. u. B. do. Prioritäts . . . . .	5 %	160	—
Stargard-Polener Eisenb.-Aktien . . . . .	3 1/2 %	96	—
Preuss. National-Bank-Aktien . . . . .	4 %	127 1/2	—
Stettiner Stadt-Obligationen . . . . .	3 1/2 %	—	93
do. do. . . . .	4 1/2 %	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen . . . . .	—	—	—
do. Speicher-Aktien . . . . .	—	112	—
do. Stromversicherungs-Akt. . . . .	—	220	—
do. Schauspielhaus-Obligat. . . . .	5 %	106	—

Berliner Börse vom 23. Mai.  
Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl. 4 1/2 %	119 1/2	—	P. Part. 300 fl. —	—	—
do. v. Rothsch 5 %	104 1/2	—	Pamb. Feuerf. 3 1/2 %	—	—
do. 2-5. Stgl. 4 %	—	97 1/2	do. St. Pr. A. —	66 1/2	65 1/2
do. v. Sch. Dbl. 4 %	93 1/2	—	Rub. St. Anl. 4 1/2 %	—	104
do. v. Cert. L. A. 5 %	99	—	Rurb. 40 Thlr. —	40 1/2	—
do. v. Cert. L. B. —	—	22 1/2	R. Bad. 35 fl. —	23 1/2	22 1/2
Poln. n. Pfdb. 4 %	98 1/2	—	Span. 3 1/2 % inf. 3	—	—
do. Part. 500 fl. 4 %	93 1/2	—	— 1 a 3 1/2 % steig. 1	—	—

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Freim.-Anleihe	Zf	Brief	Geld	Gem.	Schl. Pf. L. B.	Zf	Brief	Geld	Gem.
St.-Anl. v. 50	4 1/2	104 1/2	—	—	Westph. Pfbr.	3 1/2	97	96 1/2	—
do. v. 52	4 1/2	104 1/2	—	—	(R. u. Nm. 4	—	—	100 1/2	—
St.-Schldsch.	3 1/2	—	93 1/2	—	Pomm.	4	101 1/2	—	—
Prich. d. Sch.	—	165 1/2	—	—	Hofensche	4	101 1/2	—	—
R. N. Schldsch.	3 1/2	92 1/2	92	—	Preuss.	4	101 1/2	—	—
Brl. St.-Dbl.	4 1/2	103	—	—	Rh. & Wst.	4	—	100 1/2	—
do. do.	3 1/2	—	92 1/2	—	Schldsch.	4	101 1/2	—	—
R. u. Nm. Pfbr.	3 1/2	100 1/2	99 1/2	—	Schl.	4	101 1/2	—	—
Dhpreuss. do.	3 1/2	—	96 1/2	—	Eichsch. Schl.	4	—	—	—
Pomm. do.	3 1/2	99 1/2	99 1/2	—	Pr. B.-A. Sch.	—	—	110	—
Possensche do.	4	—	104 1/2	—	Friedrichsd'or	—	13 1/2	13 1/2	—
do. do.	3 1/2	—	97 1/2	—	And. Goldmz.	—	11 1/2	10 1/2	—
Schldsch. do.	3 1/2	—	99 1/2	—					

Eisenbahn-Aktien.

Nachn.-Düsseldrf.	3 1/2	94 1/2 G.	Niedschl. III. Ser.	4 1/2	102 1/2 G.
Berg.-Märkische	—	76 1/2 B.	do. IV. Ser.	5	—
do. Prioritäts	5	—	do. Zweigbahn	—	—
do. do. II. Ser.	5	103 1/2 B.	Oberschl. Litt. A.	—	226 B.
Berl.-Anb. A. & B.	—	139 1/2 B.	do. Litt. B.	3 1/2	186 1/2 B.
do. Prioritäts	4	100 1/2 G.	Prinz-Wilhelms-	—	48 1/2 B.
Berlin-Hamburg.	4 1/2	113 1/2 a 7 Bz.	do. Prioritäts	5	—
do. Prioritäts	4 1/2	103 1/2 G.	do. do. II. Ser.	5	—
do. do. II. Em.	4 1/2	—	Rheinische.	—	90 1/2 a 89 1/2 Bz.
Berl.-P.-Magdb.	—	97 1/2 a 97 Bz.	do. Stamm-Pr.	4	—
do. Prioritäts	4	100 G.	do. Prioritäts	4	—
do. do.	4 1/2	102 1/2 G.	do. v. Staat gar.	3 1/2	—
do. do. Litt. D.	4 1/2	102 1/2 G.	Ruhrort-Cref. Gl.	3 1/2	—
Berlin-Stettiner	—	159 B.	do. Prioritäts	4 1/2	—
do. Prioritäts	4 1/2	—	Stargard-Posen	3 1/2	96 1/2 B.
Bresl. Schw. Frb.	—	133 G.	Thüringer.	—	115 1/2 a 14 1/2 Bz.
Essen-Mindener	3 1/2	123 a 22 1/2 Bz.	do. Prioritäts	4 1/2	102 1/2 B.
do. Prioritäts	4 1/2	102 1/2 G.	Wilb. (Cof. Ddb.)	—	199 1/2 G.
do. do. II. Em.	5	101 1/2 G.	do. Prioritäts	5	—
Düsseld. - Elberf.	—	89 1/2 G.	Nachn.-Mastricht	—	86 a 84 1/2 Bz.
do. Prioritäts	4	—	Amsterd. Rotterd.	4	85 1/2 B.
do. do.	5	—	Cöthen-Bernburg	2 1/2	—
Magdb.-Halberst.	—	190 1/2 a 90 Bz.	Krausen-Oberschl.	4	94 1/2 B.
Magdb.-Wittenb.	—	50 B.	Kiel-Altona	—	—
do. Prioritäts	5	101 G.	Mecklenburger	4	51 1/2 a 1 Bz.
Niederschl.-Märk.	4	101 B.	Nordbahn, Fr. B.	4	58 1/2 a 58 1/2 Bz.
do. Prioritäts	4	100 1/2 G.	do. Prioritäts	5	103 G.
do. do.	4 1/2	102 1/2 G.			

Inserate.

Der diesjährige Wollmarkt wird hierelbst am 18ten, 19ten, 20ten Juni, als den dazu bestimmten Tagen, stattfinden, die Verwiegung und Lagerung der Wolle auf dem Marktplatz aber schon vom 15ten Juni Morgens 4 Uhr ab gesehen können.

Damit die Verwiegung rasch von Statten gehe, werden wir, außer der Waagenwaage, an den Thoren die nöthigen Waagen aufstellen, auch werden, um die bereits verwoogen ankommende Wolle am Varnischer Thore schneller expediren zu können, dort außer der bisherigen noch zwei Hebefellen eingerichtet werden.

Die Wiegeketten betragen für den Centner 1 fgr. und das Lagergeld 1 1/2 fgr.

Wie in früheren Jahren halten wir diesmal wieder den Greizierschuppen bei dem Berliner Thore zur Aufnahme von Wolle bereit.

Wer davon Gebrauch machen will, wolle uns einige Tage vor dem Markte davon Anzeige machen. Das Lagergeld beträgt pro Ctr. 4 fgr.; wird nachgewiesen, daß am Thore bereits das gewöhnliche Lagergeld bezahlt ist, so werden nur 2 1/2 fgr. gezahlt.

Stettin, den 19ten Mai 1853.

Die Wollmarkts-Kommission.

**Bekanntmachung.**

Zum Verkaufs-Ausbot des zur Debitmasse des Schiffers J. Fr. Schröder zu Wolgast gehörenden, im hiesigen Hafen liegenden Zachtschiffs „Bellin“, nach dem neuesten Meßatteste „Friedrich“ genannt, 8 Lasten tragend, ist ein neuer Termin auf

**den 6ten Juni c., Morgens 10 Uhr,**

hierelbst angesetzt, und werden dazu Käufer, zugleich aber auch gesammte J. Fr. Schröder'sche Gläubiger zum Zweck der Verhandlung wegen der Zuschlags-Ertheilung bei der Verwahrung für die Ausbleibenden geladen, daß sie so werden angesehen werden, als schlossen sie sich der Mehrheit der Erscheinenden an.

Greifswald, den 14ten Mai 1853.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

**Gerichtliche Vorladungen.**

**Proclama.**

Alle diejenigen, welche an das Vermögen des Kahn-schiffers J. Klingmann zu Lüssan, über welches, unter Sifirung der Partikular-Klagen, Konkurs eröffnet worden, aus irgend einem Grunde Forderungen und Ansprüche haben oder zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefodert, solche in einem der auf

**den 23. Mai und 6. und 20. Juni d. J.,**

**jedesmal Morgens 10 Uhr,**

angesezten Termine vor dem Königlichen Kreisgerichte hierelbst anzumelden und unter Ausföhrung des etwa in Anspruch zu nehmenden Vorzugsrechts gehörig zu beglaubigen, bei Strafe der Präklusion und des Ausschlusses mit der Prioritätsbeduktion.

Greifswald, den 26ten April 1853.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

**Das Herrengarderobe-Geschäft**

von  
**M. SILBERSTEIN,**

verbunden mit einer **Schneiderei** unter Leitung eines tüchtigen Werkführers, bietet einem geehrten Publikum eine Auswahl der geschmackvollsten **Röcke, Tweens, Beinkleider und Westen** dar, und verspricht bei reeller Bedienung die anerkannt billigsten Preise.

**Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisets, Kragen, Unterzieheinkleider und Jacken**

habe ich in Commission bekommen und verkaufe diese Gegenstände zu Fabrikpreisen.

**M. Silberstein,**  
Reichslägerstraße No. 51.

**D. NEHMER & FISCHER'S**  
**Salons zum Haarschneiden und Frisiren**

werden hiermit bestens empfohlen; auch findet eine pünktliche Bedienung in den Wohnungen der geehrten Auftraggeber statt.

**D. NEHMER & FISCHER**  
recommandent leurs salons pour la coupe et la frisure des cheveux. Les personnes qui souhaitent d'être frisées à la maison seront promptement servis.

**D. NEHMER & FISCHER'S**  
Saloons for cutting and curling the hair are bestly recommended herewith. Gentlemen and Ladies wishing to call on their own lodgings are promptly waited upon.

**Wegen Umbau meines Ladens (Langebrückstraße No. 76)**  
findet der **Detail-Verkauf in meinem Engros-Geschäfts-Lokal (große Oderstraße No. 61) im Degner'schen Hause statt.**

**L. Manasse.**

Eine neue Sendung von **Pariser Seidenhüten** sowie **grauen Sommerhüten**

und Hüte zum Zusammenklappen, und neueste **Sommer-Mützen**

habe wieder empfangen und empfehle solche wie alle anderen Gegenstände für Herren.

**EMANUEL LISSER,**  
oberhalb der Schuhstraße No. 154.

**Verkäufe beweglicher Sachen.**

**Dachziegel von Glas**

habe ich große Auswahl und empfehle solche bestens.

**H. P. Kressmann,**  
Schulzenstr. No. 177.

**Pappen**

in allen Nummern billigst bei  
**Saalfeld & Beer,**  
Neuen Markt und Alschweberstr. Ecke.

**Anzeigen vermischten Inhalts.**

**Für Auswanderer!**

**BRITANNIA.**

Beförderung von Auswanderern nach Amerika und Australien per Dampf- und Segelschiff zu den billigsten Ueberfahrtspreisen.

Nähere Auskunft ertheilen bereitwilligst  
**Heinrich Möller & Co.,**  
concess. Auswanderungs-Bureau,  
Hamburg. Herrengraben No. 56.